

werden können, und dass der Blick weit über die Grenzen Europas hinweg gerichtet werden muss. Der Übergang von der „(hoch-)ma. Klima-anomalie“ zum Beginn der „kleinen Eiszeit“ war ein global wirksames Phänomen, wie anhand von Befunden zur Sonnenaktivität, zur Monsunstärke sowie zu Niederschlag und Temperatur überzeugend argumentiert wird. Für Europa fand die Zeit höherer Durchschnittstemperaturen und damit einhergehend der Expansion und Intensivierung der Agrarwirtschaft und des Bevölkerungswachstums seit dem ausgehenden 13. Jh. ein langsames Ende. Wie am Beispiel der umfassenden Überlieferung des englischen Königreichs gezeigt wird, kulminierte diese Entwicklung zunächst in der von Extremwetterereignissen und Tierseuchen ausgelösten „Großen Hungersnot“ (1315–1318). Verschärft wurde diese Krise der Agrarproduktion und des Marktes durch den stetigen Abfluss europäischen Silbers nach Asien, den auch der durch Kriege und Eroberungen verursachte Zusammenbruch der eurasischen Handelsnetzwerke nicht stoppte. Die Wanderung des Pesterregers aus seinen ariden Ursprungsorten in Zentralasien und sein Übergehen auf den Menschen sind ebenfalls mit den sich verändernden Wetterbedingungen zu erklären, die erst die Voraussetzungen dafür schufen, dass sich die Krankheit über Karawanenstraßen ans Schwarze Meer und von dort aus nach Europa verbreiten konnte. Die folgende Sterblichkeit ließ zusammen mit den andauernden Klimaveränderungen den Zeitraum von 1340 bis 1370 zur zentralen Übergangsphase der europäischen Geschichte werden, da nun die traditionellen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Gewissheiten in Frage gestellt waren. Der Vf. betont jedoch, dass die konkreten Auswirkungen dieses biologischen Schocks auf die Gesellschaften von den jeweiligen sozio-ökologischen Gegebenheiten in den verschiedenen Regionen Europas abhingen. Die verheerenden Folgen dieser Veränderungen wirkten bis zum Ende des 15. Jh. fort, erst dann konnten sich die sozialen Gefüge erfolgreich an die veränderten Bedingungen der natürlichen Umwelt anpassen, was fundamentale Umgestaltungen der europäischen Wirtschafts- und Handelswelt zur Folge hatte. Das hervorragend geschriebene und konzise formulierte Buch beruht nicht in erster Linie auf genuiner Quellenarbeit, sondern auf der gekonnten Zusammenführung naturwissenschaftlicher und historischer Erkenntnisse. Dabei greift der Vf. zu Recht auf seine grundlegenden Studien zur Wirtschaftsgeschichte des vormodernen England zurück. Der auf den Gebieten der Paläoklimaforschung oder der Mikrobiologie weniger versierte Leser mag sich bei der Lektüre der entsprechenden Abschnitte manchmal verloren fühlen. Die zahlreich vorhandenen Tabellen und Grafiken tragen leider wenig zum besseren Verständnis der Argumentation bei, da sie die Sachverhalte durchweg äußerst komplex bzw. unübersichtlich wiedergeben. Um das zentrale Argument der engen und historisch bestimmenden Verflechtung von natürlicher Umwelt und menschlicher Gesellschaft im globalen Zusammenhang nachhaltig in den geschichtswissenschaftlichen Diskurs einzuspeisen, wäre wohl eine andere Form der Darstellung zu wählen. Ohne jeden Zweifel jedoch legt der Vf. eine beeindruckende Syntheseleistung vor, von der die Forschung zur Geschichte des europäischen Spät-MA nur profitieren kann und die sie breit rezipieren sollte.

Maximilian Schuh